

# Volk= und Anzeige=Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1½ fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 87.

Sonntag den 6. November

1859.

## Anzeigen.

### Deutscher Phönix Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Capital fl. 5,500,000.

Nachdem mir an der Stelle des Herrn Gustav Gerhardt die Agentur dieser Gesellschaft für hier und Umgegend übertragen wurde, erlaube ich mir, dieß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und die bei der Gesellschaft bereits Versicherten zu ersuchen, sich bei Wohnungs-Veränderungen und sonstigen Anlässen nunmehr an mich wenden zu wollen.

Zugleich erlaube ich mir, die Gesellschaft zu Mobiliar-Versicherungen bestens zu empfehlen und füge bei, daß Prospectus Anträge und jede weitere Auskunft gerne von mir ertheilt werden.

Winnenden im November 1859.

Der Bezirks-Agent

Heinrich Mayer, Kaufmann.

Winnenden. Bei der am letzten Mittwoch den 2. Nov. stattgehabten Zunft-Versammlung der Kübler und Küfer im Hirsch ist dem Unterzeichneten eine neue Kappe abhanden gekommen, derjenige, welcher sie besitzt wird aufgefordert sie zurück zu stellen, widrigenfalls sein Name in diesem Blatt genannt würde.

Christian Lämmle,  
Küblermeister.

Winnenden. Unterzeichneter schenkt von heute an seinen neuen Wein aus,  
Jung Jakob Geißler.

Winnenden. 100 fl. werden gegen gesetzliche Sicherheit auf Martini auszuleihen gesucht.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. 1½ — 2 Brtl. Acker mit einigen Bäumen oder ein Baumgut wird zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Es sind 100 — 200 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Von wem? sagt

die Redaction.



## Der Delinquent.

Erzählung aus dem Jahre 1809 von Joh. Winterich.

Fortsetzung.

Ohne erst in die Hütte einzutreten, lief er sogleich abwärts, so gut ihn seine Füße trugen. Er achtete nicht des Gestrüppes, daß seine Kleider zerriß, achtete nicht der Venen, die er sich bald an diesem, bald an jenem Baume holte und beschleunigte nur noch mehr seinen Lauf, denn es galt ja, den Bösewichtern zuvor zu kommen.

Athemlos, zerrissen und blutend erreichte er die Ebene. Die Natur verlangte stürmisch ein Ausruhen — aber die Angst trieb ihn rastlos vorwärts. Er mußte nach Marburg und gälte es sein Leben. Fort also über Stock und Stein, jetzt durch hohes feuchtes Gras, jetzt wieder über frisch gepflügte Aecker, auf denen seine Füße bis über die Knöchel versanken.

So durch seinen eisernen Willen die Glieder stählend und immer wieder zu neuen Anstrengungen zwingend, erreicht er endlich nach ununterbrochenem Lauf die ersten Häuser der Magdalena-Vorstadt.

Nun erst besinnt er sich, daß er nicht auf gewöhnlichem Wege die Stadt betreten kann, wenn er nicht sein Leben freiwillig zu Markte tragen will, ohne übrigens damit seine Leuren nicht retten zu können.

Wie aber über die Drau kommen, wenn er die Brücke mit der französischen Wache vermeiden soll? Wo einen Kahn bernehmen, jetzt in der Nacht?

Kaum hat er sich die Fragen aufgeworfen, als aus der Stadt herüber der dumpfe Glockenschlag die eilfte Stunde verkündet.

„Mein Gott,“ murmelte Heinrich in schrecklicher Aufregung „schon eilf — ich werde zu spät kommen! Wie hinüber?“

Auf einmal erbellt ein freudiger Gedanke sein Inneres. „Wozu habe ich denn schwimmen gelernt?“ ruft er laut. Seine Brust wird ordentlich weiter, sein Athem leichter und vergessen alle Müdigkeit.

Erst stürzt über das steile Ufer hinab, legt sich den Mantel um den Hals und wirft sich ohne weiteres in die Fluthen.

Su — wie es durch die Glieder schauert, wie eisig packt ihn die Kälte an der Brust, wie krampfhaft zieht es ihm Hände und Füße zusammen. Erst war er im Schweiß gebadet jetzt wie mit Eis umgeben.

Er legte sich auf den Rücken und ließ sich eine Strecke von den Wellen forttragen, bis sich der Körper mit dem nassen Elemente vertraut gemacht und der durch die plötzliche Abwechslung hervorgerufene Krampf sich gelegt, dann aber theilte er mit kräftigen Armen die rasch vorwärts reisenden Wellen und hatte bald die Genugthuung, sich immer näher der Stadt zu sehen.

Jetzt schwamm er unter der Brücke hindurch. Mit einer Art Befriedigung blickte er nach dem Mauthause hinauf, das von den Franzosen besetzt war und gewahrte den Posten vor demselben mit abgemessenen Schritten auf- und abgehen.

Stauder war eben nach Hause gekommen. Da er bemerkte, daß seine Eltern noch Licht hatten, trat er bei ihnen ein.

„Sag' mir nur,“ begann sogleich der Vater, „wo Du denn immer Abends herumläufst. Du wirst auch früher keine Ruhe geben, als bis Dir etwas zugestoßen und Dich die Franzosen in Händen haben.“

„Nur nicht böse, Vater! aber ich kann mir nicht helfen. So lange diese Blauröcke in unsern Mauern sitzen, finde ich keine Ruhe. Es treibt mich rastlos herum. Ich muß alles sehen und hören, was vorgeht — und wenn irgendwo der Uebermuth dieser Soldaten zu groß wird, so ist es meine größte Lust, denselben gebührend zurückweisen — mitunter so einen faulerwässchenden Kerl recht durchzuklopfen. Erst heute Abends hab ich in der Grazer Vorstadt einen in der Arbeit gehabt. Wolte der Spitzhube mit aller Gewalt ein kleines Mädchen abküssen. Sie schreit, ich springe herbei und — Ihr wißt, daß ich tüchtige Fäuste habe!“

„Ja — ja,“ brummte der Vater, „aber wenn Du einmal im Loch siehst, werden Dir Deine Fäuste doch nicht mehr heraushelfen.“

„Warst Du bei Hold?“ fragte jetzt die Mutter, „was macht Martechen?“

„Was soll sie machen,“ erwiderte der Sohn, „die Arme lebt in einer ewigen Angst und Sorge um den Heinrich, da sie nicht weiß, wo er sich aufhält. Der Vater ist beinahe beständig auf dem Rathhause und



sie daher immer allein. Sollt doch öfter zu ihr gehen, Mutter!"

„Du bist wohl recht,“ sagte diese, „aber komme ich denn dazu. Habe ich nicht zu Hause immer vollauf zu thun. Nicht genug daß unsere eigene Leute so viel brauchen, muß auch noch täglich so ein Duzend Franzosen abfüttern, die immer das Beste haben müssen, die — —“

Eben war sie daran, sich recht zu ereifern als die Thür aufging und eine von Wasser triefende Gestalt herein stürmte.

„Heinrich!“ rief der junge Lederer. „Du hier? und wie siehst Du aus?“

„Ich komme direkt aus der Drau. Ueber die Brücke konnte ich mich nicht wagen, und herein mußte ich.“

„Aber was ist denn geschehen?“ fragten Alle untereinander sich um Heinrich drängend.

„Bei Hold wird Feuer angelegt und eingebrochen. Der rothe Fritz und seine Raubgenossen. Um des Himmels willen, Freund! hilf mir den Plan vereiteln. Schon um Mitternacht soll die Geschichte losgehen — also kaum eine halbe Stunde Zeit.“

„D,“ rief Stauder, „so werde ich den Kerl doch noch in meine Hände bekommen! Aber vorerst Heinrich wirf die nassen Kleider ab, und zieh trockene von mir an. Komm schnell in mein Zimmer und dann fort in die Viktringhofgasse.“

„Und ich,“ sagte der Alte ebenfalls in vollem Eifer, „will schnell unsre Knechte rufen und Euch nachkommen.“

Als die junge Männer in die besagte Gasse kamen und bereits das Hold'sche Haus sahen, bemerkten sie sogleich einige verdächtige Gestalten in das Haus schleichen. Wie sie das Thor geöffnet haben mochten, war ihnen ein Räthsel.

Flugs waren sie hinter ihnen. Sie kamen gerade recht, um zu sehen, wie die Bösewichter mehrere Pechfackeln entzündeten und auf die ausgetrockneten Schindeln schleuderten welche sogleich Feuer fingen.

„Jetzt schnell in das Zimmer hinauf!“ rief die raube Stimme des Nothen, und sogleich stürzte sich die Meute auf die Stiege zu.

„Halt!“ donnerte ihnen Stauder entgegen, wäh-

rend Heinrich die Treppe hinauf eilte, und unter lautem Feuerruf die Bewohner weckte.

Schlagt den Hund todt schrie Fritz, wüthend, daß sich ihm ein Hinderniß in den Weg stellen sollte.

Schon wurde Stauder trotz seiner Riesenkraft von der Ueberzahl seiner Angreifer niedergeworfen und ein Messer blitzte über seinem Haupte, als der Vater mit seinen Leuten hereinstürmte und sich nach kurzem aber wüthendem Kampfe der Mordbrenner bemächtigte, die den nur mit Knütteln bewaffneten Arbeitern mit ihren langen Messern nicht wenig zugefugt hatten.

„Haltet sie fest, besonders aber den Nothen!“ befahl der junge Stauder einigen seiner Leute, und eilte mit den Andern über die Stiegen hinauf um zu retten, was noch zu retten möglich war.

(Fortsetzung folgt.)

### V e r s c h i e d e n e s .

— Der Sturm, welcher vor ein paar Tagen an der englischen Küste wüthete, ist einer nicht unbedeutenden Zahl von Schiffen verderblich geworden. Der Hauptunfall ist der, welcher das von Melbourne kommende Schiff Royal Charter in der Molire-Bai (auch Red-Wharf-Bay genannt, in der Menai-Straße) am Morgen des 26. Oktober betraf. Der erwähnte, reich mit Gold beladene Dampfer ward ein vollständiges Wrack, und von den 4—500 Personen welche er an Bord hatte, wurden nur wenige gerettet. Die Times vom 28. Oktober bringt eine Namen-Liste von 30 Geretteten; darunter befinden sich nur 10 Passagiere. Die Uebrigen, deren Leben erhalten wurde, gehören der Schiffsmannschaft an. Das Liverpooler Loosen-Boot Nr. 12 soll mit seiner ganzen Bemannung ein Opfer des Sturmes geworden sein. Längs der Menai-Straße wurden Telegraphenstangen niedergeworfen und einzelne Strecken der Eisenbahn zerstört. Außer dem Schiffbruche des Royal Charter werden bereits viele andere gemeldet — man spricht von 68 — und darunter einige die viele Menschenleben kosteten. So ist bei Porthhead ein Schooner mit seiner Mannschaft versunken; ein anderer, der mit Asphalt nach Hamburg unterwegs war, zersplitterte



bei Dover und begrub den Capitän nebst zweien seiner Matrosen; vor Liverpool versank eine Barke mit 3 Menschen; bei Hastings verunglückten mehrere Schiffe, und kaum kennt man einen Hafen im Canal in dem nicht das eine oder andere Leid zu erzählen wäre. Die Gewalt des Sturmes war aber auch bis zu einem höchst seltenen Grade angeschwollen. So schlugen die Wellen der aufgeweichten See in Dover bis in den Speisesaal des Lord Warden Hotels; in Eastbourne (zwischen Brighton und Hastings) übersprangen sie den hohen Küstendamm, entwurzelten alte Eichen, die zur Stadt führten und bedrohten die schönen Häuser der Esplanade so gewaltig daß die Bewohner sich gegen Mitternacht aus denselben flüchten mußten. In Worthing einem alten Küstenplatz (zwischen Brighton und Portsmouth) wälzte sich die

See bis in den Ort hinein bis zu dem Stadthause, das 600 Fuß über dem Niveau der höchsten Flutmarke steht, und riß alles nieder, was ihr den Weg versperrte. In Plymouth beschädigte sie den Wellenbrecher und an vielen Punkten von Devonshire spülte sie ganze Eisenbahn-Dämme, die längs der Küste hinführen, im ersten Anlaufe weg. Die hier angeführten Beispiele mögen vor der Hand genügen, und sei nur noch erwähnt, daß auch in London, theils durch Herabstürzen von Ecksteinen in den Straßen, theils durch Zusammenstoß einzelner Schiffe auf der Themse, mehrere Menschen und viel Eigenthum verloren gegangen sind.

Auflösung des Räthfels in Nr. 86:

„R o s i n e.“

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 3. November 1859.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schanne.	Neue Zufuhr.	Gesammt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
— D i n k e l alt	144	123 <sup>2</sup> / <sub>8</sub>	267 <sup>2</sup> / <sub>8</sub>	243 <sup>2</sup> / <sub>8</sub>	24	1236	27
— D i n k e l neu							
H a b e r.	6	97 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	614	31

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schanne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.	Mittel. Preis per Schfl.	Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.	Der Preis ist		Der Preis ist		Bemerkungen
				gestiegen per Schfl.	gefallen per Schfl.	gestiegen per Schfl.	gefallen per Schfl.	
	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	
Dinkel, pr. Schfl.	5   27	5   5	4   53	—	—	—	4	Gewicht des Dinkels. per Scheffel
Gerste, 1 Sri.	—	—	—	—	—	—	—	168 160 150
Waizen, —	1   50	1   42	1   40	—	—	—	—	durchschnittlich
Kernen, pr. Str.	4   44	4   42	—	—	—	—	—	159 Pfd.
Haber, 1 Schfl.	6   42	5   56	5   30	—	8	—	—	
Hoggen, 1 Sri.	1   32	1   30	1   26	—	—	—	—	
Mischling, —	—	—	—	—	—	—	—	
Einkorn, —	—	44	—	42	—	40	—	Dinkel
Erbisen, —	—	—	—	—	—	—	—	Höchst.   Niedrft.
Linsen, —	—	—	—	—	—	—	—	fl. fr.   fl. fr.
Welschkorn, —	1   40	1   36	—	—	—	—	—	6 24   4 30
Ackerbohnen, —	1   52	1   48	—	—	—	—	—	
Wicken, —	—	—	—	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund	—	22	—	21	—	20	—	
8 Pfund Brod, —	22	fr.	Nach der Brod-Taxation vom 22 Juli.					
1 Kreuzerweck 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Loth.	—	—	—	—	—	—	—	